

Besser fast nur Mängel an dem gross angelegten Werke von Fuchs, rügt mit immerhin starkem Schein von Berechtigung gerade das, worin sich jenes Werk von seiner Arbeit unterscheidet. Ich halte es für angezeigt, das Werk von Fuchs erst zu besprechen, wenn es wirklich abgeschlossen vorliegt. Zur Zeit von Schulz-Bessers Besprechung waren kaum drei, heute, Ende Februar, sind erst sieben der angekündigten 30 Lieferungen erschienen. Warten wir also ab, was es uns noch bringen wird, und sehen wir zu, was Schulz-Besser uns bietet.

Im „Waschzettel“ wird gesagt, dass es sich um eine Sammlung von Abbildungen der vorzüglichsten Spottbilder handelt, die in der ganzen Welt über den Weltkrieg erschienen sind. Also nur die lustige und humorvolle Seite der Karikatur soll herangezogen werden! Denn der Begriff des Spottbildes, der Nahrung jeden Witzblattes, deckt sich ja nicht mit dem der Karikatur. „Karikatur ist wohl nur ein Begriff, wo Worte fehlen. Mit der Karikatur allein ist's nicht getan. Nicht Komik herrscht in diesen Seiten, nein, Allgewalt des Geschehens, gebändigt durch Meisterhand des Künstlers. Feterlichkeit vor der Grösse, die den Grenzen menschlichen Erlebens verleihen ist, entspringt dem Studium des Werkes“, sagt J. Bronsch in einer Ankündigung des Werkes von Fuchs und umschreibt damit den ganzen grossen Begriffskomplex des Wortes „Karikatur“, gleichzeitig den weiten Rahmen des Fuchs'schen Werkes andeutend. Nicht so bei Schulz-Besser. Nur selten verirrt sich eine Abbildung in sein Büchlein, in der wir den Krieg als Schrecknis, seine Allgewalt als lähmenden Druck, sein Wirken als Zerstörung empfinden. Was Schulz-Besser gibt, sind wirklich Spottbilder, bissige oder harmlose, verletzende oder neckende Witzeleien von Feinden über Feinde. „Der Weltkrieg in Spottbildern“ würde also den Titel des Buches besser zusammenfassen.

Man merkt es dem Buche ein wenig an, dass grosse Teile von ihm als einzelne Abhandlungen vorher in der „Zeitschrift für Bücherfreunde“ erschienen sind. Beim Umarbeiten dieser offenbar mit zeitlichen Pausen entstandenen Aufsätze hätte man wohl ein strafferes Zusammenfassen der einzelnen Abschnitte, übersichtlichere Zerlegung und Anordnung des Stoffes gewünscht.

Dass dem Verfasser überreiches Material zur Verfügung stand, das kaum zu bändigen war, merkt man seiner Zusammenstellung an. Rühmenswert ist das Geschick, mit dem er den Weizen von der Spreu gesondert und den Karikaturen des feindlichen Auslandes gegenüber mit grosser Weitherzigkeit begegnet ist, während er an unsre deutschen Erzeugnisse einen auch in künstlerischer Beziehung sehr strengen Masstab angelegt hat. (So streng, dass leider unser trefflicher Walter Trier, den ich für einen der besten politischen Spottbildzeichner halte, bis auf eine ganz kurze Erwähnung ganz vergessen wurde!) Sehr treffend spricht der Verfasser aus, dass zeitgeschichtliche Dokumente von bleibendem Werte auch scharfe und bissige Karikaturen des Feindes sein können, sofern sie nur geistreich sind. „Sie haben tausendmal mehr Wert, als ein fader und süsslicher Kitsch, wenn er sich auch noch so hurrapatriotisch gebärdet. Gerade wir Deutsche als Sieger dürfen im Gefühl unsrer überlegenen Kraft nicht zu empfindlich sein und müssen Humor genug besitzen, auch in der schärfsten Karikatur des Auslandes gegen uns den witzigen Gedanken sehen zu können.“ Nach diesem Grundsatz der Auswahl ist Schulz-Besser auch wirk-

lich verfahren und hat uns eine stattliche Reihe belustigender oder komischer Spott- und Hohnbilder zusammengetragen und mit unterhaltenden Worten aneinandergereiht. Recht verschieden ist natürlich ihr künstlerischer Wert, der eine eindringliche Sprache redet, eine Sprache, die uns nicht neu ist. Es würde zu weit führen, hier Vergleichswerte aufzustellen und weitreichende Schlüsse auf den augenblicklichen Stand der Griffelkunst in den hier vorgeführten Ländern – auch Japan und die Türkei fehlen nicht – zu ziehen. Doch sei des besonders drastischen und ausdrucksvollen Witzes der Holländer gedacht. Sie finden für manches Gefühl, das der Amerikaner mit einem Ueberschwang von Erzählerlust und Zeichenwut mühselig hinkritzelt, einen so natürlichen, knappen Ausdruck, dass wir staunen und – uns einbilden, sie hätten das von uns gelernt. Witzige Anekdoten beleben auch den Text des Buches, dem aber ein Verzeichnis der Abbildungen fehlt. Nichts besseres kann ich schliesslich dem Buche nachsagen, als dass ich es für eine anregende und erfrischende Zerstreuungsmöglichkeit im Schützengraben halte. Sein reicher Gehalt an Humor lässt den Ernst seiner Nahrung fast vergessen.

Sachs.



„Künstlerische Modenentwürfe.“

Ausstellung im Hohenzollern-Kunstgewerbehaus.

IM Hohenzollern-Kunstgewerbehaus, das nun auch eine eigene künstlerische Modenabteilung führt, ist für die Entwicklung des künstlerischen Modenbildes schon viel getan worden. Man versuchte hier schon einmal, durch Gegenüberstellung alter und neuer Modenbilder in der Ausstellung „Galerie der Moden“, die heutigen Modezeichner zu reiferer Arbeit anzuregen. Heute wird dieser Versuch wiederholt und zeigt nun, wieviel inzwischen geleistet wurde. Diesmal kommen die Jungen, teilweise sogar die Jüngsten zu Worte. Und das ist gut so. Wenn auch vieles noch nicht vollkommen ist, so zeigt es doch, wie es überall sprudelt und gärt, und wie man sich ehrgeizig bemüht, auch auf diesem Gebiet der Mode eigene Wege zu bahnen. Mancherlei Kunstgewerbeschulen sind hier vertreten, sie zeigen am ehesten, wie mit den jüngeren kunstgewerblich und künstlerisch gebildeten Lehrern auch die Arbeiten der Schüler an Reife gewinnen. Das verspricht viel für die Zukunft. Da sind Zeichnungen aus den Kunstgewerbeschulen in Wien, Budapest, Hamburg und Berlin, die alle beweisen, wie viel Fortschritte unsere junge Generation gemacht hat.

An der Ausstellung der Schule Reimann, Berlin, kann man die Vielfältigkeit der Techniken studieren: so den sehr wirkungsvollen Linoleumschnitt (Ilse Kowanitz), eine an sich geeignetere Technik, als der oft harte Holzschnitt, schon weil sie mehr stoffliche Weichheiten zulässt. Die Wiener Werkstätten sind durch die Werkzeichnungen ihres Leiters, Architekten Wimmer, reich vertreten, darunter ist viel, was wir in diesem Winter schon ausgeführt gesehen haben. Gabi Möschl, Wien, zeigt Farbenholzschnitte von eigenartigem Reiz, die den Graphik-Verlag (Alfred Marie) stark beeinflusst und zur Nachahmung angeregt haben. Auch die letzte Mappe des Graphik-Verlags ist hier zu sehen. Ein starkes Modetalent, wenn auch keine künstlerische Zeichnerin, ist Fifi Würzweiler, Mannheim, eine Schülerin Eugenie Kaufmanns, die sich um die Modenausstellung in Mannheim sehr verdient machte. Fifi Würzweiler